

Der Bildsprache von Jugendlichen wird von jeher in der Kinderzeichnungstheorie wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Meist begnügen sich die Autorinnen und Autoren damit zu konstatieren, dass im Jugendalter eine erhebliche Diskrepanz zwischen dem Ausdrucks wollen von bestimmten Vorstellungen bzw. bildnerischen Konzepten und dem Darstellungsvermögen zu verzeichnen ist. Die dadurch resultierende Unzufriedenheit über die eigenen bildnerischen Fähigkeiten wird als Ursache für das so genannte «Ende der Kinderzeichnung» zum Beginn der Pubertät angeführt. Darüber hinaus verlagert sich einerseits das Interesse der Jugendlichen auf andere Ausdrucksbereiche (z. B. Mode, Piercing, Körperbemalung usw.), zum anderen ist auch denkbar, dass nun dem Mitteilungs- und Kommunikationsbedürfnis bevorzugt sprachlich nachgekommen wird.

Dennoch: Die Bildsprache von Jugendlichen ist außerordentlich vielfältig. Während sie lange Zeit als vorwiegend pseudonaturalistisch (Lorenzfeld) galt, weil eine erscheinungsnahe Darstellungsweise angestrebt wird, kann heute ein breites Spektrum an Ausdrucksvarianten im Jugendalter festgestellt werden: Jugendliche verwenden spezifische symbolische Codes, sie adaptieren Kunststile und Comic-Sprachen, sie ahmen Karikaturen und verschiedene Bildklischees aus Werbung, Zeitschriften u. Ä. nach usw. In unterschiedlichen kunstdidaktischen Zusammenhängen wird vor diesem Hintergrund immer wieder auf die Notwendigkeit verwiesen, zur Erweiterung des jugendlichen Ausdrucksrepertoires das Nachahmen und Kopieren anzubieten.

Der Beitrag von Alexander Glas in diesem Kapitel zur Jugendzeichnung wirft ein neues Licht auf den Übergang vom kindlichen Zeichnen zum Zeichnen von Jugendlichen. Glas macht deutlich, dass dieser Übergang als kontinuierlicher Prozess einzuschätzen ist, da es keinen prinzipiellen, sondern lediglich einen graduellen Unterschied zwischen der Formentwicklung in der Kinder- und jener in der Jugendzeichnung gäbe. Dass Jugendliche sowohl Hilfen als auch Vorbilder zum Zeichnen benötigen, um ihr Formenrepertoire zu differenzieren, wird von Glas ebenfalls herausgehoben. Der Aufsatz von Anja Hentschel legt offen, wie Jugendliche in bestimmten kulturellen Zusammenhängen ihre Bildsprache durch Form- und Stiladaptionen entwickeln.

Constanze Kirchner

#### Literatur

- Glas, Alexander: Die Bedeutung der Darstellungsformel in der Zeichnung am Beginn des Jugendalters. Frankfurt/M. 1999.  
 Hartwig, Helmut: Von Schiffen, Lehrherren und narzißtischen Psychoräumen. Kommentare zu Kinder- und Jugendzeichnungen. In: K+U 51/1978.  
 ders.: Jugendkultur. Ästhetische Praxis der Pubertät. Reinbek 1980.  
 John-Winde, Helga/Roth-Bojadzhiev, Gertrud: Kinder, Jugendliche, Erwachsene zeichnen. Untersuchung zur Veränderung von der Kinder- zur Erwachsenenzeichnung. Hohengehren 1993.  
 Schütz, Norbert: Zeichnenwollen – Zeichnenkönnen. In: K+U 163/1992.  
 Schuster, Martin/Jezek, Ulrike: Formübernahmen in der Kinderzeichnung. In: K+U 163/1992.  
 Westrich, Edmund: Entwicklung des Zeichnens während der Pubertät. Frankfurt/M. 1968.  
 Wichelhaus, Barbara: Entwicklung/Kinderzeichnung. In: K+U 163/1992.

#### ALEXANDER GLAS

Die Frage nach Erscheinungsbild und allgemein bestimmenden Faktoren der Jugendzeichnung findet auch im Licht neuester Forschungsergebnisse nur zum Teil eine eindeutige Antwort. Woran erkennt man Jugendzeichnungen, was sind ihre «stilbildenden» Kennzeichen? Die wenigen Autoren, die sich bisher mit Jugendzeichnung auseinandergesetzt, unterscheiden sich schon in der Frage der Entwicklungsmodalitäten: Ist die Jugendzeichnung, losgelöst von der Kinderzeichnung, als eine qualitativ ei-

## Form- und

genständige ästhetische Erscheinungsform zu betrachten (Mühle 1975, Richter 1987) oder sind vielmehr Kontinuität und Wandel in Anknüpfung an die vorangehenden Entwicklungsstufen die herausragenden charakteristischen Merkmale? Für viele Autoren erfüllt die Jugendzeichnung nicht mehr ihre Erwartungen nach kindlicher Spontaneität, Ursprünglichkeit und Autonomie, was häufig mit dem Etikett des «Niedergangs» oder der Verflachung bildnerischer Qualität belegt wurde. Je nach Standpunkt entstehen so verschiedene Beschreibungsansätze. Zum einen wird speziell die Zäsur zur Kindheit mit Brüchen und Krisen hervorgehoben. Das Interesse der Autoren erlischt auf dem Gebiet der Zeichnung und man wendet sich anderen jugendtypischen ästhetischen Betätigungsfeldern wie Graffiti, Mode, Piercing, Tattoos usw. zu.

Zum anderen erscheint aus heutiger Sicht die These einer strikten Abgrenzung zu den Entwicklungslinien der Kindheit – mit Blick auf eine Theorieverknüpfung kognitionspsychologischer Ansätze, besonders im Übergangsbereich zwischen später Kindheit und Jugendalter – kaum haltbar. Im Ausdruckskanon der Ju-